

Nach gechehener Veränderung aber dieser Landschaft, (d. h. als Burggraf Heinrich V. nach der Schlacht bei Mühlberg — 1547 — die ehemaligen Besitzungen der Voigte und Pausa zurück- erhalten hatte), hat ungefähr ums Jahr 1552 des Burggrafen Hauptmann zu Pausa und im Voigtlande Jobst von Bedtitz, diese 10 fl. gemittelt (d. h. getheilt) und 5 fl. ohne Willen und Wissen des Superintendenten zu Plauen und des Lehnherrn zu Mühltruff dem alten Caplan Johannes Hase in Pausa zuge- legt zum Lohne, daß er sein Schreiber mit gewest, doch auch nicht länger, denn die Zeit seines Lebens.“ . . .

Nach dem 1568 erfolgten Tode des Diaconus Hase schien es jedoch, als wollte der Rath zu Pausa „die Zinsen ganz und gar behalten und der Pfarr Langenbuch mit Gewalt entwenden“; und 1575 sprachen sich die Pausaer Rathsherren dahin aus: . . . „es wäre wohl viel billiger, weil wir das Geld aufgeben müssen und es zu unsrer Kirche auch gar wohl bedürfen, daß wir ihm (dem Pfarrer in Langenbuch) die andern fünf Gulden auch nicht geben und billiger unsres gnädigsten Herrn, denn ein fremd Lehn damit gestärket würde“ . . . „zudem auch, daß sich solch Geld bei uns sowohl als wenn es gegen Langenbuch gegeben wird, zur Beför- derung des Gottesdienstes und des heiligen Predigtamtes angelegt wird“ . . . Es waren nun zwar den Pfarrern zu Langenbuch 5 Gulden Pausaer Rathszinsen wiederholt auch von den Visitatoren zugesprochen worden, allein während die andern 5 Gulden „strittig blieben,“ wurden auch jene verhalten und obwohl dieselben viel und oftmals gesucht worden, war doch keine Resolution erfolgt“ . . . Die Pfarrer aber betrachteten sich noch lange (bis 1646) als Gläubiger des Raths zu Pausa und schickten diesem von Zeit zu Zeit umfängliche, complicirte Schuldforderungen; natürlich ohne Erfolg — sie hatten 10 Gulden jährlich ebenfalls „eingebüßt.“

Kein Wunder daher, daß die Pfarrer wiederholt, namentlich in den Jahren 1551 bis 1580, über das sehr geringe Einkommen klagten und die Visitatoren inständig baten, sie möchten „doch end- lich ein Einsehen haben.“ Man suchte ihnen auch auf mancherlei Weise zu helfen; es wurde dem Pfarrer ein reichlicher Zehnten verwilligt (siehe unten), die Parochie durch Einpfarrung des Dorfes Drößwein vergrößert; dem Pfarrer Geldzinsen aus Ranspach, wofür er daselbst heute noch fünfmal im Jahre (an dem dritten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage, dem Himmel-